Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2020)
Heft: 2: Garten

Artikel: Kurt Aeschbachers Startpflock zur Fernsehkarriere : Grün 80: die erste Lektion in Demut
Autor: Braun, Evelyn / Aeschbacher, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895345

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merian Gärten / Ashtina Schulthess

Fruchtbare Zusammenarbeit

In und um die Merian Gärten pflegen die folgenden Partner und Nachbarn eine fruchtbare Zusammenarbeit:

Merian Gärten AG
Team des Café-Restaurants Villa Merian
Stiftung Pro Specie Rara
Zentrum für Brückenangebote
Stadtgärtnerei
Stiftung Park im Grünen
Robi-Spiel-Aktionen
Dyychkorporation und Staatssekretariat für Migration
Gemeinde Münchenstein
Kanton Baselland

Merian Gärten
Die Merian Gärten sind täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Mühlemuseum
Täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet.

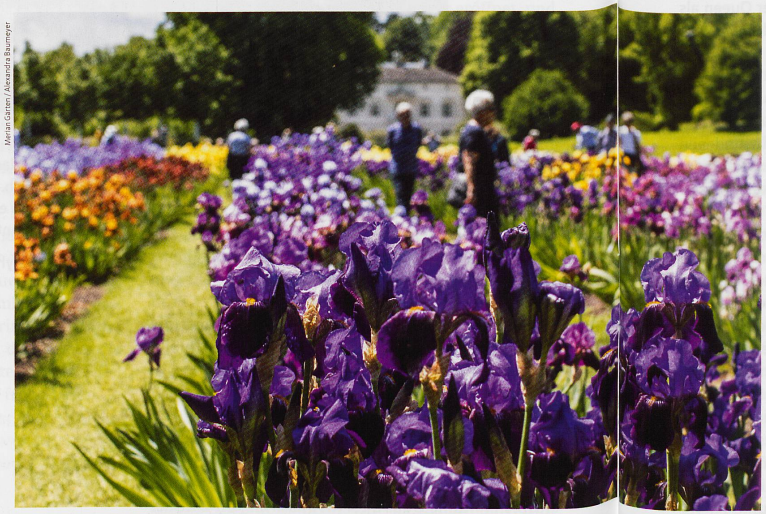
Villa Merian Café-Restaurant
Täglich ab 9 Uhr geöffnet.
Im Sommer (April bis September):
Mo–Do bis 20 Uhr, Fr–Sa bis 22 Uhr,
An Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr

Merian Gärten
Vorder Brüglingen 5, 4052 Basel,
061 319 97 80, info@meriangaerten.ch
→ meriangaerten.ch

schiedlichen Freiräumen. Im Osten, rund um den Brüglinger Hof, liegen Landwirtschaftsflächen, im Westen ein englischer Landschaftspark, in Vorder Brüglingen grosszügige Gärten mit wissenschaftlichen Pflanzensammlungen von internationaler Ausstrahlung. Weite Flächen mit reicher Biodiversität stehen unter Naturschutz, Pro Specie Rara kultiviert dort alte Pflanzensorten. «Die Gärten», schrieb der heutige CMS-Direktor Dr. Beat von Wartburg in seinem Geleitwort, «sind pädagogischer Ausbildungsort für Schulen. Ein Kulturdenkmal mit den historischen Bauten, dem Skulpturenpark und den Relikten der Grün 80. Erholungsraum und Stadtpark mitten im urbanen Raum, der heute das ehemalige meriansche Stammland umschliesst. Und damit heute vieles gleichzeitig: künstlich gestalteter und natürlich wachsender ökologischer Raum. Kultur- und naturhistorisches Vermächtnis vom Mittelalter über die Merians bis hin zur Grün 80 und zur Gegenwart. Wissenschafts- und Ausbildungszentrum. Pflanzengarten und Refugium für geschützte Tiere. Samentresor. Idylle im Häusermeer. Gerade die historisch gewachsene Mischung macht die Qualität der Gärten aus.»
Dem ist auch zwei Frühlinge später nichts hinzuzufügen. Ausser vielleicht, dass die Aufzählung bestätigt, was sich Direktor Ryhiner und sein Vize Kurt Aeschbacher (siehe Gespräch Seite 11) für die Grün 80 vorgenommen hatten – nämlich keine «Wegwerf-Ausstellung» zu machen. ■

→ meriangaerten.ch
→ baselferien.ch/ausflugsziele/park-im-gruenen-muenchenstein/

Quellen/Literatur
Felix Thomann:
«Die 184 Tage der Grün 80», Basler Stadtbuch 1980, CMS-Verlag
RADAR, Magazin der Christoph Merian Stiftung, Ausgabe 4/2018
Robert Labhardt: «Kapital und Moral. Christoph Merian – eine Biografie», Beiträge zur Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, Mai 2011, ISBN 978-3-85616-525-3



Merian Gärten / Alexandra Baumeyer

Die Irissammlung der Merian Gärten ist die grösste öffentlich zugängliche Sammlung von historischen Bartiris in Europa. Sie ist weltweit bekannt und aufgrund ihres Umfangs, ihrer Zusammensetzung und ihrer Geschichte einmalig.

Kurt Aeschbachers Startpflock zur Fernsehkarriere

Grün 80: die erste Lektion in Demut

Hier hat der Fernsehstar Kurt Aeschbacher gelernt, wie grün Kommunikation sein kann und dass die Queen ihre Spargeln mit der Gabel isst.

Text **Evelyn Braun**

Die Vorbereitungen zur Grün 80 haben fünf Jahre gedauert.
Am 12. April 1980 war es aber so weit: Die zweite Schweizerische Ausstellung für Landschafts- und Gartenbau öffnete – feierlich angesagt durch den höchsten Ehrengast und Schirmherrn, Bundespräsident Georges-André Chevallaz – ihre Tore. Sie wurde, trotz späterem finanziellem Defizit, ein Publikumserfolg und ein mediales Grossereignis. Die Grün 80 wartete mit vielen Attraktionen auf, wie dem Apatosaurus, kurz Dino genannt, einer Monorailbahn über 2,4 Kilometer, einem «grünen Ring», der als Wanderweg an fünf thematischen Sektoren wie «Schöne Gärten» oder «Land und Wasser» vorbeiführte.
Diesen Weg gingen, nebst rund 3,5 Millionen Besucherinnen und Besucher, auch überaus illustre Gäste wie Königin Elisabeth II. samt Gemahl Prinz Philip, Kurt Furgler oder Willi Ritschard, und an den Kantonaltagen wurde sozusagen die gesamte politische Prominenz der Schweiz begrüsst. Mitbeteiligt am medialen Erfolg war Kurt Aeschbacher, der damals als Vizedirektor für das Marketing zuständig war und unter anderem auch die Betreuung der Ehrengäste verantwortete. Über die Grün 80 respektive die Sendung «Karussell» fand er anschliessend zum Schweizer Fernsehen und im weitesten Sinn zu seinem eigenen Garten. Das war für ihn mit ein Grund, sich mit uns im Gespräch an diese Zeit zu erinnern.

Akzent Magazin: **Die 80-Jahre sind nicht bekannt für ihre Hinwendung zum Grünen, sondern vielmehr für die Verbauung der Landschaft durch Beton. War gerade das der Erfolg der Grün 80, ihr totales Bekenntnis zur Schönheit von Gärten, Landschaft und Natur?**

Kurt Aeschbacher: Es waren zwei Faktoren, die für uns in der Geschäftsleitung dieser Ausstellung wesentlich waren und die bei der Vorbereitung immer wieder auch zu grossen Diskussionen mit dem organisierenden Gärtnermeisterverband führten: Wir wollten eine Veranstaltung verwirklichen, die nicht nur als grosse, temporäre Blumen- und Pflanzenschau in Erinnerung bleibt, sondern der Bevölkerung ein attraktives Naherholungsgebiet überlässt. Daneben war es uns von Anfang an ein Anliegen, den Besuchern nicht nur zahlreiche Ausstellungsattraktionen zu bieten, sondern sie auch für die Notwendigkeit eines schonungsvollen Umgangs mit der Natur zu sensibilisieren. Diese Anliegen hatten 1980 noch keinen Namen. Heute heissen sie «Nachhaltigkeit» und «Klimaschutz».

Nebenher liefen Präsentationen, die sich Grau 80 nannten oder B 80. Wiewohl «grün» damals weit davon entfernt war, ein politisches Bekenntnis zu sein: Erbrachte die Grün 80 eine Pionierleistung?

Ich glaube, dass wir auch dank den Gegnern der Ausstellung mit unserem Ansatz wichtige Diskussionen in Gang setzten. Während Gärten heute endlich als Kulturgut anerkannt und geschützt werden, war das vor vierzig Jahren in der Schweiz noch kaum der Fall. Und dass eine Ausstellung nicht einfach bloss einen kurzen Wirbel veranstaltet, sondern der lokalen Bevölkerung über ihre Dauer hinaus ein vielfältiges Naherholungsgebiet schenken soll, war in dieser Dimension neu. Wohl hatte in Zürich die Landesausstellung 1939 mit der Landiwiese einige Garten- und Uferanlagen hinterlassen und die Saffa von 1958 das nach ihr benannte Saffa-Inseli. Aber dank der engen Zusammenarbeit mit dem Migros-Genossenschaftsbund und der Christoph Merian Stiftung während der gesamten Planungszeit besteht auch vierzig Jahre nach der Grün 80 beim Stadion St. Jakob eine Grünzone, die wohl ohne die Ausstellung nie in dieser Form hätte realisiert werden können.

Wie würden Sie die Anziehungskraft der Grün 80 erklären, ihre Ausstrahlung auf die ganze Schweiz – auch mit diesem Witz oder dem Augenzwinkern, das den Baslern eigen ist? Ich denke da zum Beispiel an den Zwergenhain.

Ausstellungen müssen die Menschen berühren. Sie sollen Geschichten erzählen und überraschen. Der Zwergenhain mit all seinen Gartenzwergen, diesem immer wieder verspotteten Sinnbild der Biederkeit,

sollte den Besuchern ein Schmunzeln schenken. Unvergesslich sind mir die Führungen des Journalisten und selbst ernannten Prof. Nan. Fritz Friedmann (Nan für Nanologie, die Wissenschaft der beseelten Gartenzwerge), die stets mit «Zipfel auf» begannen.[1] Aber wir wollten auch mit unserer Werbekampagne überraschen. So kämpften wir für ein dreidimensionales, bepflanztes Plakat, das dann aber leider dem Amtsschimmel unterlag und nur in der Ausstellung selbst einen Platz fand. Aber unser Hauptanliegen galt nicht solchen Nebenschauplätzen, sondern dem Ziel, der Bevölkerung zu zeigen, wie wichtig für unser Wohlbefinden Gärten, Pflanzen und die Erhaltung der Natur sind. Insofern haben wir ein Thema auf die nationale Agenda gesetzt, das heute in aller Munde ist.

«Wir wollten der Bevölkerung zeigen, wie wichtig für unser Wohlbefinden Gärten, Pflanzen und die Erhaltung der Natur sind.»

Die Schau war ein mediales Ereignis mit täglichen Berichten in Radio- und Fernsehen. Hatten Sie als Vizedirektor daran einen Anteil, entdeckten Sie an der Grün 80 Ihr kommunikatives Talent?

Gemeinsam mit meinem Mitarbeiter, dem Journalisten Peter Jäggi, war es mir ein Anliegen, der Ausstellung mit möglichst nachvollziehbaren Geschichten ein Gesicht zu geben. So konnten wir die Kollegen vom Radio Studio Basel dafür gewinnen, uns ein regelmässiges Sendegefäss zu geben, in dem wir über Hintergründe rund um die Ausstellung berichten konnten. Dank dem Interesse des «Karussells», einer täglichen Sendung beim Schweizer Fernsehen, gelang es uns auch, die Fernsehzuschauer mit regelmässigen Berichten, die zum Teil durchaus kontrovers ausfielen, zu interessieren. Für mich war diese Fernsehberichterstattung immer wieder eine Feuerprobe. Aber letztendlich führte sie dazu, dass mich das «Karussell» nach meiner Zeit bei der Grün 80 ziemlich unverhofft für eine Zusammenarbeit anfragte. Ein Beweis, wie sehr Zufälligkeiten den Lauf des Lebens bestimmen. Ohne Grün 80 und das «Karussell» hätte ich nie eine Karriere beim Fernsehen machen können.

«Zufälligkeiten bestimmen den Lauf des Lebens. Ohne Grün 80 und das ‹Karussell› hätte ich nie eine Karriere beim Fernsehen machen können.»

In Erinnerung bleibt ein Besuch, der die Basler Honoratioren und die Haute-volée in Aufregung versetzte: Jener der Queen mit Gemahl Prinz Philip. Es waren Fragen zu klären wie: Geben wir «Her Majesty» die Hand? Braucht es einen Hofknicks? Isst die Königin beim späteren Dinner die Spargeln mit Besteck? Erzählen Sie.

Die Schweizer loben sich ja, begeisterte Republikaner zu sein. Es war aber köstlich, während der Vorbereitung des königlichen Besuches die Rangeleien von Basler Politikern, Unternehmern, der Regionalprominenz und den Gattinnen mitzuerleben. Der Direktor der Ausstellung, Hans-Peter Ryhiner, hatte gemeinsam mit den verantwortlichen Organisatoren keine leichte Aufgabe, der Schlange von Händeschüttlern eine auch für königliche Dimensionen erträgliche Länge zu verleihen. Und natürlich, es gab klare Instruktionen: Die Damen erscheinen mit Hut, von ihnen wird ein Hofknicks erwartet. Die Herren senken ihr Haupt, die Königin wird nie direkt angesprochen, sondern es darf nur auf Fragen ihrerseits geantwortet werden, und die Spargeln werden mit der Gabel gegessen. In der Villa Merian musste ein sogenannter separater «Powder Room» zur Verfügung stehen, wo sich «Her Majesty» für private Bedürfnisse zurückziehen konnte. Wir hingegen verbrachten das Mittagessen mit höchst amüsanten und frivolen Palastmitarbeitern in einer Ausstellungsbeiz nebenan.

Gleichentags kam es in Basels Innenstadt zu Tumulten anlässlich der 1.-Mai-Feier: Jugendliche versuchten, über den Zaun in Richtung der Brüglinger Ebene und der illustren Gäste zu klettern. Wie war die Stimmung? Immerhin hatten 80 000 Schaulustige an diesem Tag ein Eintrittsticket gelöst.

Da hat die Basler Polizei mit viel Einfühlungsvermögen dafür gesorgt, dass es zu keinen unliebsamen Konfrontationen kam.

Ein anderer denkwürdiger Zwischenfall war das Verschwinden eines Bonsai-Bäumchens, das der Queen als Geschenk in der Villa Merian überreicht worden war. Wissen Sie noch, was damit geschehen war?

Ups, ich war nur für den Maierieslistrauss (Maiglöckchen) für die Queen verantwortlich. Vom verschwundenen Bonsai weiss ich leider nicht genaueres.

Neben Ihrem Einstieg beim Schweizer Fernsehen scheinen Sie noch etwas anderes aus Ihrer Zeit an der Grün 80 in Ihr späteres Leben mitgenommen zu haben: die Liebe zum Gärtnern. Ihre Passion für den eigenen Garten haben Sie oft in Kolumnen beschrieben oder in Fernsehsendungen erwähnt. Gibt es einen Zusammenhang?

Ja natürlich. Wenn man fast ein halbes Jahrzehnt für eine Ausstellung arbeitet, bei der Gärten und Pflanzen im Mittelpunkt stehen, entsteht auch das Bedürfnis, irgendwann seine eigenen Gartenträume zu ver-

zVg Kurt Aeschbacher

«Die Grün 80, aber auch unser Garten in Südfrankreich haben mich Demut gelehrt. Nicht der Gärtner bestimmt, was wo wachsen wird, sondern die Pflanzen lehren einen, wo was wirklich gedeiht.»

Kurt Aeschbacher, unterwegs mit seinem Hund ▶

wirklichen. Anfang der 80er-Jahre nahm ich die Chance wahr, ein ziemlich verkommenes Bauernhaus mit einem grossen vernachlässigten Umschwung in der Ardèche zu kaufen und auf diesem Terrain meine Gartenideen zu realisieren.

Die Freude am Gärtnern ist eine beständige Passion, sie wird von vielen Menschen beschrieben. Was ziehen Sie selbst aus Ihrer Beschäftigung mit dem Garten?
Die Grün 80, aber auch unser Garten in Südfrankreich haben mich Demut gelehrt. Nicht der Gärtner bestimmt, was wo wachsen wird, sondern die Pflanzen lehren einen, wo was wirklich gedeiht. Das ist ein ständiger Lernprozess, der mich bis zum heutigen Tag auf Trab hält. Eine wunderbare Lektion in Respekt vor der Natur und ihren Gesetzen. ■

1 Siehe dazu den Artikel «Zipfel auf!» auf Seite 18.